

## **SELBSTDEUTUNGEN ALS REZEPTIONSLENKUNG DER LITERATURWISSENSCHAFT** Überlegungen zu auktorialen Epitexten aus dem Feld des historischen Romans

Die Selbstausslegung von Autor:innen ist heute längst keine «kontrafaktische Imagination» mehr, wie Carlos Spoerhase (2014, 20) festgestellt hat. Obwohl Selbstkommentare von Autor:innen zu ihren Werken ein altbekanntes Phänomen sind (Hirsch/Vordtriede 1969–1981; Genette 1989, 328–353), ist die Intensität, mit der sich Autor:innen an der Interpretation ihrer Texte beteiligen, eine doch eher neuere Erscheinung. Allein der Blick auf die mittlerweile breit etablierte Textsorte der Poetikvorlesung (Galli 2014; Bohley 2011, 2017) zeigt, dass explizite und einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellte Selbstexegesen keine Seltenheit mehr sind. Diese Form auktorialer Epitexte gibt den Blick auf einen Aspekt von Werkpolitik (Martus 2007) frei, die bewusst an der ‚Konditionierung‘ der professionalisierten Leserschaft arbeitet, wie es Mateo Galli (2014, 62) formuliert hat, und die zu einer «Re-Inthronisierung des Autors» (ebd.) führt.

Der Vortrag untersucht Selbstdeutungen aus dem Feld des historischen Romans vor dem Hintergrund eines grösseren Problemzusammenhangs: Die Gegenwartsliteraturwissenschaft sieht sich vor die Herausforderung gestellt, weder auf einen klaren Begriff von Gegenwart/Gegenwärtigkeit noch auf einen abgeschlossenen Untersuchungsgegenstand oder auf einen definierten Kanon zurückgreifen zu können. Die Arbeit der Literaturwissenschaft mit Texten aus der Gegenwart vollzieht sich deshalb nicht in Distanz, sondern im Austausch und in Wechselwirkung mit den jeweiligen Autor:innen. Diese passen sich zugleich den Erwartungshorizonten an und kultivieren über Selbstdeutungen ein Bild von sich, das auf die oben skizzierte Trias reagiert. Der Vortrag beleuchtet Selbstdeutungen also unter einer doppelten Perspektive: Einerseits als Hilfsmittel einer Literaturwissenschaft, die sich im unübersichtlichen Feld der Gegenwart orientieren und ihren Untersuchungsgegenstand legitimieren muss. Andererseits als Mittel auf Seiten der Autor:innen, die sich auf diese Weise in den Diskurszusammenhang der Literaturwissenschaft einschreiben und ihn zu einem gewissen Teil steuern (in Bezug auf Kehlmann: Krumeich 2020).

### **Zitierte Literatur:**

- Bohley, Johanna: Zur Konjunktur der Gattung Poetikvorlesung als «Form für nichts». In: Schöll, Julia/Bohley, Johanna (Hg.): Das erste Jahrzehnt. Narrative und Poetiken des 21. Jahrhunderts. Würzburg 2011, S. 227–242.
- Bohley, Johanna: Dichter am Pult. Altes/Neues aus Poetikvorlesungen 2010–2015. In: Caduff, Corinna/Vedde, Ulrike (Hg.): Gegenwart schreiben. Zur deutschsprachigen Literatur 2000–2015. Paderborn 2017, S. 243–254.
- Galli, Mateo: The Artist Is Present. Das Zeitalter der Poetikvorlesungen. In: Merkur 68 (2014), S. 61–65.
- Genette, Gérard: Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Frankfurt a.M. 1989.
- Hirsch, Rudolf/Vordtriede, Werner (Hg.): Dichter über ihre Dichtungen. 15 Bde. München 1969–1981.
- Krumeich, Jens: «Germanist[], ohne Germanist zu sein»? Daniel Kehlmann und die literaturwissenschaftliche Forschung. In: Lampart, Fabian/Navratil, Michael/Balint, Juditha/Moser, Natalie/Humbert, Anna-Marie (Hg.): Daniel Kehlmann und die Gegenwartsliteratur. Dialogische Poetik, Werkpolitik und Populäres Schreiben. Berlin/Boston 2020, S. 201–227.

Martus, Steffen: Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George. Berlin 2007.  
Spoerhase, Carlos: Literaturwissenschaft und Gegenwartsliteratur. In: Merkur 68 (2014), S. 15–24.

Vortrag im Rahmen der Tagung: „Irgendwo außerhalb des Buches“? – Über Formen und Funktionen auktorialer Epitexte im literarischen Feld der Gegenwart (20.–22.9.2022, Universität Innsbruck) des FWF-/DFG-Projekts „Formen und Funktionen auktorialer Epitexte im literarischen Feld der Gegenwart“, organisiert von Nora Manz, Max Mayr und Anna Obererlacher.